

Der Wandel bietet Schülern Chancen

Ausbildung Hauptschule Karlshuld informiert über richtiges Auftreten und Anforderungen

Karlshuld Das Entlassungszeugnis in der Hand, noch einmal richtig Urlaub machen und dann in die Ausbildung. So könnte es in wenigen Jahren sein, denn der demografische Wandel und die älter werdende Gesellschaft bieten Schülern gute Chancen.

Aber was muss ein Schüler mitbringen, wenn er einen Ausbildungsplatz bekommen will? Darüber informierte die Volksschule Karlshuld und der Elternbeirat interessierte Schüler der siebten, achten und neunten Klassen und ihre Eltern. Als Referentin hatte sie Carola Greiner-Bezdeka engagiert, die als Betreuerin der Auszubildenden im Elektrohandwerk der Region 10 auf eine jahrzehntelange Erfahrung zurückgreifen kann.

Ein Azubi berichtet von seinen Erfahrungen

Am Beispiel des Elektronikers für Energie- und Gebäudetechnik machte sie deutlich, dass es ohne Qualifizierten Hauptschulabschluss in diesem Beruf kaum Chancen gibt, weil die Anforderungsprofile immer komplexer werden. Mitgebracht hatte sie Johannes Mittl, einen ihrer Auszubildenden, der aus seinen ersten zehn Monaten berichtete. In der Schule lief es so dahin, besonderen Ehrgeiz entwickelte er nicht. Der kam erst nach einem Praktikum, als ihm klar wurde, dass ohne Quali nichts gehe. Also setzte er sich sprichwörtlichen auf den Hosenboden, schaffte den Quali und hatte den Ausbildungsplatz.

Wie denn die Umstellung gewesen sei, vom Schulalltag zum Berufsleben, wollte Rektor Hans Betschart wissen. „Nicht so einfach“, antwortete Mittl. Wenn man den ganzen Tag arbeite, sei man abends ganz schön müde, brauche Erholung, erzählte der Azubi. Und lernen müsse man auch weiter, im Betrieb und in der Berufsschule. Sein Rat an die Schüler: die eigenen Fähigkeiten einschätzen, den Quali als Ziel vor Augen haben, sich um Praktika in Betrieben selbst bewerben, Erfahrungen sammeln und

dann die Entscheidung für einen Beruf treffen.

Was Betriebe von den Lehrlingen erwarten, erklärte Referentin Greiner-Bezdeka und gab wertvolle Tipps: Bei der Vorstellung sollten die Bewerber ordentlich angezogen sein, dem Gegenüber in die Augen schauen, deutlich sprechen und klare Vorstellungen haben. Ein Azubi sollte pünktlich, ehrlich und körperlich fit sein und Anweisungen Folge leisten. Er müsse konzentriert arbeiten können, sein Werkzeug kennen und vor allem schulische Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen, vor allem Kopfrechnen (Fläche, Volumen, Prozent), beherrschen.

Das sei aber nicht nur ein Problem der Hauptschüler. Auch Realschüler und Gymnasiasten hätten da ihre Probleme, sprach sie aus Erfahrung. Der Auszubildende müsse sich immer bewusst sein, dass er die Visitenkarte des Betriebes sei, das heißt, er müsse im Umgang mit den Kunden zuvorkommend sein und ihm schnellstmöglich Lösungen eines Problems anbieten können.



Greiner-Bezdeka

Außerdem erklärte Greiner-Bezdeka, dass Weiterbildung während der Ausbildung die beruflichen Chancen enorm erhöhe. Lebenslanges Lernen führe zum Erfolg: Nach der dreieinhalbjährigen Ausbildung könne man sofort mit der Meisterausbildung beginnen und sich mit 25 Jahren selbstständig machen oder studieren – die Gelegenheiten seien da, man müsse sie nur ergreifen.

Der demografische Wandel biete Chancen, aber die Motivation der Kinder zum Lernen müsse von ihnen selbst kommen, meinte abschließend Rektor Hans Betschart. „Wir sind bestrebt, ausbildungsfähige Schüler zu entlassen“, so Betschart, „aber auch die Eltern müssen mithelfen, damit dieses Ziel erreicht wird.“ (ukü)